

Wanderverband Niedersachsen in Ostwestfalen zu Gast

Bielefeld (cd). Die Jahrestagung des Landeswanderverbandes Niedersachsen fand am 12. und 13. Oktober 2024 im ostwestfälischen Bielefeld am Teutoburger Wald mit 24 Teilnehmern statt. Die Tagung wurde in diesem Jahr vom Teutoburger-Wald-Verband e.V. ausgerichtet.

Im Steigenberger-Hotel „Bielefelder Hof“ begrüßte Verbandspräsident Ulrich Gövert die Teilnehmer, die aus vielen Teilen Niedersachsens, dem Raum Hamburg und dem Umland angereist waren. Rüdiger Schmidt, der Präsident des Teutoburger-Wald-Verbands (TWV), informierte zunächst über den geplanten Verlauf der Tagung, die mit einem Mittagsbuffet im Hotel begann. Anschließend stellte Peter Rütther, Verbandsnaturschutzwart des TWV, in einer ausführlichen Präsentation den Teutoburger-Wald-Verband vor.

Das Verbandsgebiet des 1902 in Bad Rothenfelde gegründeten Teutoburger-Wald-Verbands ist durch die Topografie und nicht durch politische Grenzen bestimmt. So verläuft die Grenze zum Wiehengebirgsverband Weser-Ems mitten durch den Landkreis Osnabrück und den Kreis Herford. Somit sind der TWV als Verband und mehrere seiner Vereine in Niedersachsen tätig, wodurch der TWV auch Mitglied des Landeswanderverbands Niedersachsen ist. Der TWV ist ein Dachverband von 22 Wander-, Heimat- und Geschichtsvereinen. Sein Sitz ist Bielefeld.

Der Teutoburger Wald erstreckt sich vom Tecklenburger Land vorbei an Osnabrück und durch Bielefeld bis nach Horn-Bad Meinberg im Südosten. Bis ins 17. Jahrhundert trug der Gebirgszug mit dem südöstlich anschließenden

Esgegebirge den Namen Osning und wird manchmal auch heute noch so genannt. Sein äußerster Südosten ist ein Teil der Rhein-Weser-Wasserscheide. Zumeist über seinen Hauptkamm führt als Teil der Hermannshöhen der 156 km lange Hermannsweg, der seit 2008 ein vom Deutschen Wanderverband zertifizierter Qualitätswanderweg ist. Bielefeld ist eine kreisfreie Großstadt im Regierungsbezirk Detmold im Nordosten Nordrhein-Westfalens. Mit rund 338.000 Einwohnern ist sie die größte Stadt der Region Ostwestfalen-Lippe. Die Sparrenburg ist das bekannteste Baudenkmal und Wahrzeichen der Stadt. Sie wurde um 1200 erbaut und verfügt über einen 37 Meter hohen Burgturm. In der Altstadt sind die Spuren der mehr als 800-jährigen Stadtgeschichte zu finden, die vom Alten Rathaus im Stil der Weserrenaissance bis zum Alten Markt mit seinen liebevoll restaurierten Patrierhäusern reichen. Auch eine kleine Sprachkunde des ostwestfälischen Dialekts und des „Bielefelderischen“ durften nicht fehlen. Das Bielefelder Platt ist ein niederdeutscher Dialekt, der um Bielefeld herum gesprochen wird. Der typische Bielefelder gilt als wortkarg, redeschau und mundfaul. Der Ostwestfale an sich ramentert gerne. Hat er sich beruhigt, drömlert er zuhause rum – am liebsten im Pölter und mit Schluffen an den Füßen. In der Aussprache wird aus dem ‚g‘ oft ein ‚ch‘. Zum Beispiel sagt man ‚wech‘ statt ‚weg‘. Ähnlich ist es mit dem Buchstaben ‚r‘. Der wird vokalisiert: Aus ‚Kirche‘ wird dann schnell ‚Kiache‘. Zu den Merkmalen des ostwestfälischen Dialekts gehören auch die grammatikalischen Besonderheiten. Akkusativ und Dativ gehen häufig durcheinander.

Konstruktionen wie „ich bin angefangen“ oder „ich fahre nach Omma“ sind typisch ostwestfälisch.

Nach einer Kaffeepause zeigte Peter Rütther noch einige Naturschönheiten der Region und Frühblüher. In der verbleibenden Zeit schloss sich unter den Teilnehmern und Ausrichtern eine rege und lebhaft Diskussion über Wissenswertes und Erfahrungen in den Mitgliedsvereinen an, in der die Anwesenden interessante Informationen aus der Vereinsarbeit der anderen Wandervereine erfahren und miteinander austauschen konnten.

Am späten Nachmittag brachen die Teilnehmer mit der Stadtbahn zum Straßenbahn-Depot in Bielefeld-Sieker auf, wo eine historische Straßenbahn zu einer außergewöhnlichen Stadtrundfahrt wartete. Der „SparrenExpress“ ist eine alte Straßenbahn aus dem Baujahr 1963, die 1999 zu einer rollenden Gaststätte umgebaut wurde. Mit Currywurst und Pizza-Buffer ging es auf eine besondere Stadtbahn-Fahrt im abendlichen Bielefeld, kreuz und quer durch die Stadt mit Erläuterungen von Rüdiger Schmidt. Nach dem Ausstieg an der Haltestelle Rathaus besuchte die Gruppe zum Ausklang noch das „Brauhaus Joh. Albrecht“ im Wendtschen Hof, der seit 1850 die Weinhandlung und Weinstuben Biermann beherbergte. Dort gibt es nun handwerklich gebraute regionale und saisonale Bierspezialitäten mit Namen wie „Messing“ und „Kupfer“.

Am Sonntagmorgen stand ein Spaziergang mit einigen Erläuterungen von TWV-Wanderwart Uwe Biermann durch Bielefeld auf dem Programm, um ein besonderes Museum zu besichtigen: Das Museum Wäschefabrik zeigt die Arbeits-

bedingungen in einer Wäschefabrik am Originalschauplatz. Im dem 1913 errichteten Fabrikgebäude wurden bis in die 1980er Jahre Textilprodukte hergestellt. Im Jahr 1997 wurde das Museum am historischen Ort auf Initiative des 1987 gegründeten Fördervereins „Projekt Wäschefabrik e.V.“ eröffnet. Das Museum ist ein begehrtes Denkmal. In den Originalarbeitsplätzen werden die Arbeitsbedingungen dargestellt. Maschinen- und Büroausstattung wurden so lange benutzt, wie sie noch reparierbar waren. Insgesamt beherbergt der Nähssaal über 50 Näh- und Stickmaschinen, die zwischen 1914 und 1962 gebaut wurden, zumeist von Bielefelder Herstellern wie Dürkopp, Adler, Anker und Phoenix, aber auch von Singer. Es sieht hier alles so aus, als wäre die Zeit stehen geblieben: Als würden gleich die Näherinnen aus der Mittagspause zurückkommen und sich wieder an die Maschinen setzen. Man kann den Lärm erahnen, wenn alle Nähmaschinen in Betrieb waren. Es war ein spannender und beeindruckender Museumsbesuch. Nach dem Mittagessen verabschiedete Verbandspräsident Ulrich Gövert die Teilnehmer und bedankte sich bei Rüdiger Schmidt und Uwe Biermann vom Teutoburger-Wald-Verband für die Ausrichtung der Tagung und wunderbare Gestaltung des Programms. Nach vielen Erlebnissen, neuen Eindrücken und mit interessanten Informationen verabschiedeten sich die Teilnehmer in Vorfreude auf das nächste Treffen, das auf Einladung des Vizepräsidenten Uwe Janssen als Ausrichter durch den Harzklub im Oktober 2025 im westlichen Harz stattfinden wird.



Gruppenbild im Nähssaal des Museums Wäschefabrik

Text und Foto: Christian Drescher (LWV Nds.)

Heimatverein Bersenbrück weilte drei Tage in Trier, Luxemburg und an der Mosel

Bersenbrück (bn). Seit vielen Jahren gehört eine Mehrtagestour mit dem Bus zum Veranstaltungsprogramm des Heimatvereins Bersenbrück. In diesem Jahr weilte eine Gruppe von fast 50 Teilnehmern – neben dem Heimatverein auch aus den Reihen der Senioren – Union Bersenbrück-Gehrdte und Interessierte aus dem Altkreis Bersenbrück – drei Tage in Trier, Luxemburg und an der Mosel. Quartier hatte die Gruppe in Trier, der ältesten Stadt Deutschlands. Für den Heimatverein hatte die Leitung der Vorsitzende Franz Buitmann.

Über Köln, Bonn und durch die Eifel erreichten die Heimatfreunde ihr Ziel. Trier, so erfuhr man bei einer fachkundigen Führung, ist geprägt von der römischen Geschichte. Die römischen Baudenkmäler wie die Porta Nigra, der Dom und die Kaiserthermen, zählen zum UNESCO-Weltkulturerbe. Die Stadt wurde wahrscheinlich unter Kaiser Augustus zur Sicherung der Rheingrenze des Römischen Reiches befestigt und war von 286 bis 400 Residenz der römischen Kaiser. Die Porta Nigra, ein 36 Meter langes und 29 Meter hohes Stadttor aus Sandsteinquadern, wurde zwischen 313 und 316 errichtet. Es diente seit dem 11.

Jahrhundert als Kirche und wurde erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts in seiner ursprünglichen Gestalt wiederhergestellt. Vom Kaiserpalast sind die Thermen und die Basilika teilweise erhalten. Die Stadt in einem weiten Tal der mittleren Mosel, weit der luxemburgischen Grenze, weist alle Einrichtungen einer Großstadt auf, sie ist zudem eine Hochburg des deutschen Katholizismus. Ferner gilt sie als Mittelpunkt des Weinbaugebietes an Mosel, Saar und Ruwer.

Am zweiten Tag startete man mit einer Reiseleitung zu einem Tagesausflug nach Luxemburg und besuchte die gleichnamige Hauptstadt, die man zunächst auf einer ausführlichen Stadtrundfahrt kennenlernte. Das Großherzogtum Luxemburg gehört zu den kleinsten Staaten der Erde, der nördliche Teil liegt in den Ardennen, während der Süden zum lothringischen Stufenland gehört. Luxemburg besitzt eine leistungsstarke Industrie. Beeindruckend zeigten sich die Bauten der zahlreichen europäischen Einrichtungen wie das Europäische Parlament oder der Europäische Gerichtshof. Aber auch ein Gang durch die Altstadt mit der „Lützelburg“, der „Kleinen Burg“

oberhalb der Alzette, die zum namengebenden Zentrum einer gräflichen Herrschaftsbildung wurde, hinterließ großen Eindruck. Die Weiterfahrt erfolgte durch das malerische Müllertal, das auch „Kleine Luxemburgische Schweiz“ genannt wird. Besucht wurde ferner die aus dem 11. Jahrhundert stammende Reichsabtei und Basilika Echternach, ein ehemaliges Benediktiner-Kloster, bekannt durch die historische „Springprozession“, Echternach ist die älteste Stadt in Luxemburg. Die religiöse Prozession findet immer am Dienstag nach Pfingsten statt, gesprungen im Takt wird nach einer immer wiederkehrenden Melodie bis zum Grab des heiligen Willibrord. Nach der Rückkehr nach Trier wurde noch ein Weingut besucht, um sich über die Traubenernte und ihre Verarbeitung zu informieren, natürlich verbunden mit einer Weinprobe.

Am dritten Tag stand eine Panoramafahrt entlang der Mittelmosel, eine der schönsten Flusslandschaften Europas, am Programm, bei sonnigem Herbstwetter mit der bunten Laubfärbung ein unvergessliches Erlebnis. Pausen wurden in den Weinstädten Berncastel und Cochem mit ihren malerischen Altstädten eingelegt.



Auf der dreitägigen Fahrt des Heimatvereins Bersenbrück nach Trier, Luxemburg und entlang der Mosel wurde auch die älteste Stadt Luxemburgs, Echternach, mit der ehemaligen Reichsabtei besucht. Foto: Franz Buitmann

Neues zu Natur und Umwelt

Seit diesem Sommer liegt ein Referentenentwurf des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) vor, der einen wichtigen Pfeiler zur Entwicklung wasser- und klimasensibler Stadtplanung bedeuten könnte: Die Novellierung des Baugesetzbuchs (BauGB) und der Baunutzungsverordnung (BauNVO). Der Entwurf beinhaltet u.a. Vereinfachungen beim Wohnungsbau, wichtige Aspekte sind aber auch Klimaanpassung und Klimaschutz. Dabei würde zum ersten Mal in Deutschland eine wasserbewusste Stadtentwicklung rechtlich verankert. Mit der Novellierung des BauGB werden die Kommunen nun endlich auch über sinnvolle Instrumente verfügen um Niederschlagswasser sinnvoll und effektiv zu beseitigen und unnötige Flächenversiegelung zu begrenzen.

Ein weiterer Fortschritt ist bei der EU-Verordnung über die Wiederherstellung der Natur zu vermelden: Ende Juli wurde die Verordnung nach extrem schwierigen Verhandlungen verabschiedet, in Deutschland trat sie Mitte August in Kraft. Ziel ist die Wiederherstellung von mind. 20% der Flächen, d.h. die Flächen müssen so nachhaltig renaturiert werden, dass sie wieder ihre natürlichen ökologischen Funktionen erfüllen und nicht rein auf Bewirtschaftung ausgerichtet sind. Auch hier sitzt der Teufel wieder im Detail, d.h. es wird auf eine effektive Planung und Umsetzung auf Bundes- und Länderebene ankommen, ob die Verordnung erfolgreich ist.

Korrespondenz Wasserwirtschaft 2024 (17), 9:525.

Interessant für die Kommunen und Verbände in Niedersachsen ist auch, dass das Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz derzeit auf der Grundlage des vor kurzem veröffentlichten Starkregenleitfadens an einer Förderrichtlinie arbeitet, die es den Kommunen, Städten und Verbänden ermöglichen soll, einen Kostenzuschuss bei ihrer Starkregenvorsorge zu beantragen.

Hinweis:
<https://www.uan.de/service/publikationen-downloads/leitfaden-starkregenvorsorge>

Präsident tritt aus gesundheitlichen Gründen zurück

Kassel (pm). Dr. Hans-Ulrich Rauchfuß ist aus gesundheitlichen Gründen als Präsident des Deutschen Wanderverbands (DWV) und als Aufsichtsratsvorsitzender der Deutsche Wanderverband Service GmbH zurückgetreten. Seit dem Jahr 2007 bestimmte Rauchfuß den Weg des Verbands maßgeblich. Er begleitete federführend die verschie-

denen DWV-Gesundheitsinitiativen unter der Überschrift „Let's go – jeder Schritt hält fit“. Entscheidende Impulse gab er zudem den Projekten des Deutschen Wanderverbands zum Thema Schulwandern und anderen Angeboten für junge Menschen wie das Familien- und Kitawandern. Sehr viel Wert legte Rauchfuß auf die hohe Qualität der

DWV-Dienstleistungen, was sich auch bei der bundesweit anerkannten Ausbildung von zertifizierten DWV-Wanderführer*innen® niederschlug oder bei der Qualitätsinitiative „Wanderbares Deutschland“ der Deutsche Wanderverband Service GmbH. Bis eine Nachfolgerin oder ein Nachfolger für Rauchfuß gefunden ist, wird der 1. Vizepräsident

des Deutschen Wanderverbands, Werner Mohr, die Aufgaben des DWV-Präsidenten übernehmen. Als neuer Aufsichtsratsvorsitzender der Deutsche Wanderverband Service GmbH wurde in einer turnusgemäßen Wahl Thomas Gemke gewählt. Der ehemalige Landrat des Märkischen Kreises ist zugleich 2. DWV-Vizepräsident.

Mehrgenerationen-Nistkästenbauaktion des Heimatvereins Bersenbrück wurde in der BINGO-Sendung des NDR vorgestellt

Bersenbrück (bn). Der Heimatverein Bersenbrück kümmert sich laut Satzung auch um die Belange des Natur- und Umweltschutzes. Jüngst wurde ein weiteres Projekt zu dieser Thematik in die Tat umgesetzt. Mit Unterstützung der BINGO-Umweltlotterie wurde eine Mehrgenerationen-Nistkästenbauaktion im und am Heimathaus Feldmühle durchgeführt. Diese Aktion fand auch Niederschlag in der BINGO-Sendung des NDR, in einem mehrminütigen Beitrag wurde in Bild und Wort darüber berichtet.

Vorsitzender Franz Buitmann wies in einem Interview mit dem NDR darauf hin, dass der Heimatverein den Natur- und Umweltschutz nicht nur in der Satzung stehen habe, sondern ihn auch in die Praxis umsetze. Dazu führte er einige Beispiele an. So habe man am Feldmühlenteich eine Streuobstwiese mit alten Obstsorten und eine Wildblumenwiese angelegt, ein alter Bauwagen der Bahn sei zu einem Bienenstand umgebaut worden. Im Rahmen der Ferienspaßaktion der Stadt Bersenbrück werde dann regelmäßig die Aktion „Wie

kommt der Honig auf den Tisch?“ mit dem Imker Heinrich Willmaring durchgeführt. Dazu steht auch ein „Wildbienenhotel“ in der Nähe des Heimathauses. Am Feldmühlenteich werden seit Jahren die „Bäume des Jahres“ gepflanzt. Nistkästen für Halbhöhlen- und Höhlenbrüter sind im Bereich des Heimathauses und an anderen Stellen in Bersenbrück aufgehängt worden, ebenso Eulenkästen und Niströhren für den Eisvogel und Fledermauskästen. Jedes Jahr wird vom Heimatverein zusammen mit weiteren Vereinen und Gruppen aus der Stadt die Aktion „Wir säubern die Stadt von Unrat“ organisiert.

Mit Unterstützung der BINGO-Umweltlotterie wurde nun ein neues Projekt durchgeführt. Unter dem Motto „Mehrgenerationen Nistkästen-Bauaktion“ wurden Omas, Opas, Mütter, Väter und Kinder dazu eingeladen, im und am Heimathaus Feldmühle gemeinsam Nistkästen für die nächste Brutsaison zusammenzubauen. Die Kosten für die Bausätze für insgesamt 40 Nistkästen übernahm die BINGO-Umweltlotterie. In zwei Aktionen bauten dann die drei

Generationen die Teile zusammen, teilweise verzierten die Kinder zusätzlich die fertigen Kästen mit farbigen Motiven. Anschließend konnten sie dann kostenlos mit nach Hause genommen werden, um im Garten oder am Haus

aufgehängt zu werden. Bei der zweiten Aktion war ein Kamerateam des NDR aus Hannover dabei, die Ton- und Bildaufnahmen wurden dann in einer BINGO-Sendung gebracht.



Mit Unterstützung der BINGO-Umweltlotterie bauten drei Generationen auf Initiative des Heimatvereins Bersenbrück am Heimathaus Feldmühle Nistkästen für die nächste Brutsaison zusammen, Vorsitzender Franz Buitmann erläuterte dem NDR das Projekt und die Arbeit des Heimatvereins im Bereich Natur- und Umweltschutz. Foto: Reinhard Rebkamp

Wanderwoche des Heimat- und Verkehrsvereins Bramsche auf dem Rothaarsteig im Siegerland



Die Wanderwoche des Heimat- und Verkehrsvereins Bramsche führte in diesem Jahr auf den Rothaarsteig im Siegerland. Foto: HV Bramsche

Bramsche (wi). Die diesjährige Wanderwoche des Heimat- und Verkehrsvereins Bramsche führte auf den Rothaarsteig im Siegerland. Von dem mitten in der Ginsberger Heide liegenden Hotel wurden zwei Etappen des Rothaarsteigs erwandert. Gutes Schuhwerk und wetterfeste Kleidung waren an den ersten Tagen ratsam. Aber die Wandergruppe ließ sich dadurch die Freude am Wandern nicht verderben.

Am ersten Tag wanderten die Teilnehmer auf einem Rundweg in der Region Siegen-Wittgenstein durch die Ginsberger Heide mit Besichtigung der Ginsburg und schönen Aussichten auf das Rothaargebirge.

Weiter ging es auf der 6. Etappe des Rothaarsteigs. Sie begann an der Lahnquelle und führte an der jungen Eder entlang durch das Naturschutzgebiet Eichenwald, durch das Hochmoor an

der Ederquelle zur Quelle der Sieg. Diese Wanderregion ist das Quellgebiet der Lahn-Sieg und Eder.

Der nächste Tag diente der Erholung mit einer nicht so langen Wanderstrecke. Vom Hotel aus führte die Wanderung in die nähere Umgebung. Dabei ging es durch Heide, Moor, Wälder aus Birken, Buchen und Ahorn, die eine offene Landschaft umrahmten.

Die 5. Etappe des Rothaarsteigs wurde am letzten Tag erwandert. Start war der Rhein-Weser Turm auf dem Kamm des Rothaargebirges. Hier bot sich eine schöne Aussicht, leider war die Gaststätte geschlossen. Durch das Naturschutzgebiet Schwarzbachtal führte der Weg nach Lützel und von dort zum Hotel zurück.

Diese Wanderwoche auf dem Rothaarsteig hat einmal mehr gezeigt, wie vielfältig und schön unsere Heimat ist.



Das neue Paradiesgärtlein am Museum im Kloster Bersenbrück besichtigten (von links): Lars Pfeilsticker (Kreissparkasse Bersenbrück), Franz Buitmann (Heimatverein Bersenbrück), Kreisrat Matthias Selle, Katharina Pfaff (Museumsleiterin), Claudia Stuckenberg und Burkhard Fromme (beide Kulturbüro Landkreis Osnabrück). Foto: Hermann Pentermann

Museum im Kloster Bersenbrück mit neugestaltetem Garten

Bersenbrück (bn). Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums wurde der Garten des Bersenbrücker Museums im Kloster neu angelegt. Die Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück und der Heimatverein Bersenbrück unterstützten die Neugestaltung. Mit dem Einsetzen zahlreicher Blumenzwiebeln wurden jetzt die letzten Arbeiten abgeschlossen. Die Beteiligten des Projekts schauten sich den neuen Garten an und präsentierten eine neue Infotafel.

Attraktiv, pflegeleicht und tierfreundlich, insbesondere für Vögel und Insekten, das sollte der neue Garten vor allem sein. Anhand dieser Kriterien hat die Bramscher Gartenbauschule Igel ein neues Gartenkonzept für den Innenhof

geschaffen. Zu Zeiten des Klosters lag hier der Wirtschaftshof.

Allerdings stellt das neue Gartenkonzept deutliche Bezüge zum einstigen Zisterzienserinnen-Kloster St. Marien und seiner Patronin her. Die Neugestaltung wurde inspiriert vom Gemälde des Paradiesgärtleins eines oberrheinischen Meisters, das Anfang des 15. Jahrhunderts entstand und heute im Frankfurter Städel ausgestellt ist. Der dort dargestellte Garten ist angefüllt mit Pflanzen, die mit Maria in Verbindung gebracht werden.

Die Rose als Marienblume findet sich in ungefüllter und so bienenfreundlicher Form im Garten und soll zukünftig auch am zentralen Rosenpavillon wachsen. Neben den Rosen finden sich

in den Staudenbeeten zahlreiche in einem Gemälde des Paradiesgärtleins dargestellte Pflanzen, wie Akelei, Astern, Erdbeeren, Lilien, Maiglöckchen, Malven, Pfingstrosen, Schlüsselblumen und Schwertlilien, dazu weitere insektenfreundliche Stauden, damit der Garten zukünftig mit lebendigem Summen erfüllt wird.

Die Eibenhecken aus dem früheren Friedensgarten wurden reduziert und aufgelockert, um den Garten zu öffnen und die Blütenpracht in den Mittelpunkt zu rücken. Eingerahmt werden die vom Paradiesgärtlein inspirierten Beete von dichten Geranien-Teppichen: Ihre blauen Blüten spiegeln den Himmel und nehmen damit ebenfalls eine Farbe Mariens auf.

Kreisrat Matthias Selle freute sich über den neuen Garten und bedankte sich insbesondere bei den Förderern: „Der Heimatverein Bersenbrück und die Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück haben wesentlich dafür gesorgt, dass das Klostergelände zum runden Museumsgeburtstag aufgewertet werden kann“, betonte er beim gemeinsamen Rundgang.

Die zentralen Feierlichkeiten zum Jubiläum des Museums fanden Ende September statt. Seitdem ist im Museum die Ausstellung „100 Jahre Museum. Zwischen Bildungsstätte ersten Ranges und Dornröschenschlaf“ zu sehen. Ein Begleitheft zur Museumsgeschichte liegt gegen eine Spende bereit.

Jahresgabe Laon – Lohne 2024 herausgegeben

Lohne (dr). Pünktlich zum ersten Advent hat der Lohner Heimatverein wieder seine Jahresgabe Laon – Lohne herausgegeben. Es ist der 24. Band der Neuen Schriftenreihe des Heimatvereins Lohne e.V. Auf 288 Seiten werden Lokal- und Regionalgeschichte, Erzählungen, Jubiläen, Berichte von Kulturvereinen, Funde aus den Archiven sowie Berichte zu Natur und Umwelt und das Lohner Tagebuch vorgestellt. Ein Pachtbuch des Guts Dorgelo, die Entstehung des Stadtwappens, eine Würdigung der Leistung des Fußballtrainers Benno Möhlmann als Lohner Jungen und Bilderarchive bilden eine abwechslungsreiche und fundierte Publikation.

Von links Benno Dräger (Textredaktion), Brigitte Kl. Stüve (Druckerei), Bernard Warnking (Bildredaktion), Kerstin Burdick (Lektorat), Carola Weller (Layout), Stefan Küpker (Vereinsvorsitzender) Foto: Rainer Bornborst





Liebe Leserin, lieber Leser des Wiehengebirgsboten!

An dieser Stelle möchten wir die Vorstandsmitglieder des Wiehengebirgsverbandes Weser-Ems e.V. in Form von kurzen Interviews etwas näher vorstellen. Wir haben daher die Mitglieder des Vorstands gebeten, einige Fragen zu beantworten.

In diesem Monat folgt nun WGV-Hauptfachwart Wege, Benedikt Loheide.

Der 59-jährige ist schon seit vielen Jahren für die Wegeverwaltung im Verbandsgebiet des WGV aktiv. Er wohnt im westfälischen Greven. Zu seinen Hobbies gehört insbesondere das Wandern.

Hier nun das Interview mit Benedikt Loheide:

Wie bist du zum WGV gekommen?

Ich bin vor vielen Jahren in die WGV-Geschäftsstelle gegangen und habe ganz mutig gefragt, ob es dort ehrenamtliche Arbeit für mich gibt. Jemand der Anwesenden erklärte mir, dass dies zurzeit leider nicht der Fall sei. Die Verbandssekretärin, damals schon Kerstin Frank, meinte jedoch: „Sie können ja mal Ihre Adresse hierlassen.“ Kurze Zeit darauf kam schon der erste Anruf vom WGV.

Warum ist dir das Ehrenamt wichtig?

Ohne Ehrenamt ist unser Staat pleite und mitmenschlich eiskalt. Ich habe gesehen, wie die Generation meiner Eltern

ehrenamtlich meinen Heimatort Ostercappeln belebt hat. Auch wenn ich meine, dass Politik nicht nur in Form von Sonntagsreden das Ehrenamt mehr fördern muss: Nur darauf zu warten, dass Andere tätig werden, das greift zu kurz.

Wo siehst du deine Schwerpunkte im Verband?

Ich engagiere mich für unser riesiges Weitwanderwege-Gebiet von Dissen bis zur Nordsee. Das hieß zunächst die vollständige Digitalisierung unserer Wege inkl. aktueller Wege-Änderungen, dann die Veröffentlichung auf geolife und outdooractive. Schrittweise habe ich dann für die meisten Wege Wegbeschreibungen erstellt. Oft gehe ich raus, um Markierungen zu erneuern. Als Fachwart Wege bin ich Ansprechpartner für alle Anfragen, die unsere Wanderwege betreffen.

Gibt es Themen, die du gerne vorantreiben würdest?

Im Digital-Zeitalter reicht es aus, wenn die Wege-Koordinaten digital vorliegen. Trotzdem ist es für mich immer noch hilfreich, den Wanderweg auch analog auf einer Karte abgebildet zu haben. Ich würde gerne Wanderkarten für unsere WGV-Wege erstellen und anbieten. Auch wünsche ich mir eine durchgehende, jährlich kontrollierte Markierung aller Wege. Dazu braucht es viele ehrenamtliche Helfer.

Welches ist dein Lieblingsgebiet im Verband?

Ich liebe den Pickerweg vom Venner Aussichtsturm bis hinunter zum Wassertretbecken und auch den Arminiusweg von der Venner Mühleninsel hoch zum Aussichtsturm. Ich bin gerne am höchsten Punkt der Ankumer Höhe, dem Trillenberg, auch wenn der völlig unspektakulär ist. Von der Luisenblick-Wanderhütte am Wittekindsweg hat man einen schönen Blick auf Wiesen und Wälder. Auf dem Jadeweg war ich von den Skulpturen am Jadebusen begeistert. Der Dorfplatz von Groß Stavern am Geestweg ist ein schöner Rastplatz.

Welchen Wanderweg wanderst du besonders gerne und warum?

Der Wittekindsweg verläuft durch meine Heimat, mit dem bin ich aufgewachsen. Da war ich schon oft unterwegs. Den Ems-Hase-Hunte-Else-Weg habe ich schon vor meiner aktiven WGV-Zeit erwandert. Danach habe ich ihn einmal vollständig markiert und war später an vielen „Baustellen“ mit Markierungsmaterial unterwegs. Der Weg überwindet Teuto und Wiehengebirge und verläuft auch in flachen Gegenden wie Dümmer und Emsland: Mehr Abwechslung geht nicht. Aber auch unsere Wege im Norden haben ihren Charme. Auf Jadeweg, Ems-Jade-Weg und Ems-Hunte-Weg habe ich schon entspannte

Urlaubstage verbracht. Den Geestweg bin ich schon zweimal abgegangen: Erholung abseits der bekannten Wege/Straßen. Ich mag aber auch die unspektakulären Wegabschnitte auf unseren Verbandswegen. Wandern heißt für mich: Es muss nicht alle 300m eine Sensation am Wegesrand zu sehen sein. Ich kann es auch im Emsland oder in Ostfriesland auf scheinbar unspektakulären Wegen mit mir selbst aushalten. Rückmeldungen von Wanderern bestätigen, dass unser Verbandsgebiet wanderbar ist.



Foto: privat

Kunstaussstellung im Heimathaus Osnabrücker Tor

Heimatverein Buer e.V. zeigt Werke des Künstlers Helmut Petersen (1913 – 2002) am 7. und 8. Dezember 2024

Buer (jk). Das Treppenhaus und die Wohnräume seines schmucken Domizils an der Barkhausener Straße in Buer glichen einem wahren Spiegelbild

seines künstlerischen Schaffens – und wenn der Besucher die zahllosen Exponate in einer Mußestunde ruhig auf sich einwirken ließ, dann musste er un-

willkürlich zu dem Schluss gelangen, dass es sich bei Helmut Petersen (1913 – 2002) um ein echtes künstlerisches Allround-Talent handelte.

Ob es nun eindrucksvolle Gemälde, farbenfrohe Aquarelle, leuchtkräftige Pastelle, dezente Druckgrafiken oder aufwendig gestaltete Kunstschriftzüge waren, welche die Aufmerksamkeit des Betrachters erregen – an sämtlichen Arbeiten werden die künstlerischen Fähigkeiten dieses Mannes offenkundig, dem auch noch im hohen Lebensalter eine bemerkenswerte körperliche Frische und geistige Regsamkeit beschieden waren.

Anlässlich des Bueraner Nikolausmarkts widmet der Heimatverein Buer e.V. Helmut Petersen am Samstag, 7. Dezember, und am Sonntag, 8. Dezember, in der Zeit von jeweils 15 bis 19 Uhr im Heimathaus Osnabrücker Tor

am Kirchplatz 3 in Buer eine von Ursula Remmert zusammengestellte Ausstellung, in deren Mittelpunkt Aquarelle und Zeichnungen stehen.

Hierzu sind alle Interessierten willkommen. Der Eintritt ist frei. Spenden sind erwünscht.

**Übersetzung / Bedeutung
Plattdeutsches Sprichwort:**

Nun setz dich hin

Nun komm mal rein und setze dich, schau hier das schöne Kerzenlicht.

Hab einmal Zeit für dich allein, zum Träumen und auch faul (untätig) zu sein.

Sei wieder Mensch und wieder Kind, und spür, wie Kinder fröhlich sind.

Dies tu besinnlich und auch sacht, auf dem Weg zur Heiligen Nacht.



Blick von Torf auf Buer – ein Aquarell von Helmut Petersen aus dem Jahr 1991.

Foto: Jürgen Krämer

Impressum: Wiehengebirgsverband Weser-Ems e.V., Rolandsmauer 23a, 49074 Osnabrück
wgv-weser-ems@t-online.de · www.wgv-weser-ems.de · Redaktion: Franz Buitmann, Helga Hartmann-Pfeiffer, Hubert Meyer